

Bauten unterscheiden. Es sind kleine kapellenartige Gebäude, aus einer Cella bestehend, um welche sich nach Art griechischer Tempel eine auf freien Stützen ruhende Halle hinzieht. Diese Stützen werden bei dem einen, südlicher gelegenen Tempel (Fig 19) an jeder Langseite durch sieben einfach viereckige Pfeiler gebildet, die unten durch eine Brustwehr, oben durch einen Architrav verbunden sind. Die Brustwehr wird durch eine Hohlkehle sammt Platte abgeschlossen, und dieselbe Gefimsform, nur in größeren Verhältnissen, bekrönt den ganzen Bau. An den Schmalseiten treten statt der Pfeiler je zwei Säulen mit geschlossenem Lotoskapitäl ein, an der Vorderseite öffnet sich zwischen denselben der Eingang über einer hohen zur Terrasse emporführenden Treppe. Der kleine Bau mißt sammt der Halle nur 10,40 M. zu 13,60 M. Beide Tempel sind jetzt zerstört, und nicht besser ist es einem ganz ähnlich angelegten Heiligthum zu El Kab, dem alten Eileithya, ergangen. Von einem anderen, ebenfalls auf Amenophis III. zurückzuführenden Tempel daselbst haben sich mehrere sechzehnseitige Säulen erhalten, welche sich von den früheren Beispielen dieser Art dadurch unterscheiden, daß sie als Kapitäl eine Hathormaske tragen. Neben dem Nachwirken älterer Formen machen sich also neue Elemente in der Planbildung und in der Detailausstattung geltend.

Tempel zu
Eileithya.

Unter-
Aegypten.

Serapeum u.
Apisgräber.

Unter-Aegypten nimmt in diesen Epochen des neuen Reiches nur in geringem Grade Theil an der künstlerischen Entwicklung. Doch mögen hier wenigstens die durch Mariette's glänzende Entdeckung ans Licht gezogenen Reste des Serapeums von Memphis bei dem heutigen Saccära, sammt den ausgedehnten Gräbern der heiligen Apis-Stiere erwähnt werden. Die erste Anlage stammt von Ramfes dem Großen und seinem Lieblingssohne Chamüs. Die Gräber bilden weite Gänge von beträchtlicher Ausdehnung, die nach Art gewölbter Tunnel etwa 3,25 M. breit in den Kalkfelsen eingehauen sind. Auf ihrem schräg geneigten Boden sieht man noch die Schienen, auf welchen die kolossalen Sarkophage der heiligen Stiere mittelst Walzen herabgeschafft wurden. Abwechselnd zur Linken und zur Rechten sind in den Gängen Nischen von etwa zwanzig Fuß Höhe angebracht, in welchen man die spiegelblank geschliffenen Granitsarkophage findet. Sie haben eine Größe, daß 24 Personen bequem darin stehen können; die Länge eines solchen Riesenfarges beträgt 8,77, seine Höhe 2,60 und mit dem Deckel 3,57, die Breite 2,27 M. *)

5. Alte Monumente im untern Nubien.

Nubische
Bauten.

Amada.

Semneh.

Wadi-Halfa.

Nicht allein im glanzvollen Mittelpunkte des neuen Reiches, sondern auch an den entlegenen Grenzen desselben, jenseits des eigentlichen Aegyptens, haben sich zahlreiche Spuren der Bauhätigkeit jener mächtigen Herrscher erhalten. Dahin gehören zunächst Reste eines von Thutmes III. erbauten Heiligthumes zu Amada, welches wieder Polygonsäulen mit einfacher Deckplatte und unverjüngtem 24seitigem Schaft enthält. Von demselben Könige ist ein Tempel erbaut worden, dessen Ruinen man bei Semneh sieht, und bei welchem ebenfalls Polygonsäulen vorkommen. Derselben Entstehungszeit gehört der Haupttempel bei Wadi-Halfa,

*) Vgl. *Mariette*, choix des monuments du Sérapéum, und desselben Verfassers unvollendet gebliebenes Werk in Folio: Sérapéum de Memphis. Paris 1858.

welcher wieder, gleich einem kleineren dafelbst gelegenen, polygone Säulen zeigt. Noch weiter südwärts bei Soleb erbaute Amenophis III. einen großen Tempel ^{Soleb.} mit Pylon, Säulenhof und stattlichem Säulensaal. Die architektonischen Formen sind kraftvoll und in edlen Verhältnissen behandelt. Neben der geschlossenen Lotossäule tritt hier eine neue Form auf, welche einen Palmschaft nachahmt. Ueber dem verjüngten, ziemlich schlanken Stamm bildet sich das Kapitäl durch acht große Palmblätter, deren Spitzen wie vom Druck der darauf liegenden Platten umbogen erscheinen und dadurch der Form den Ausdruck elastischen Lebens verleihen.

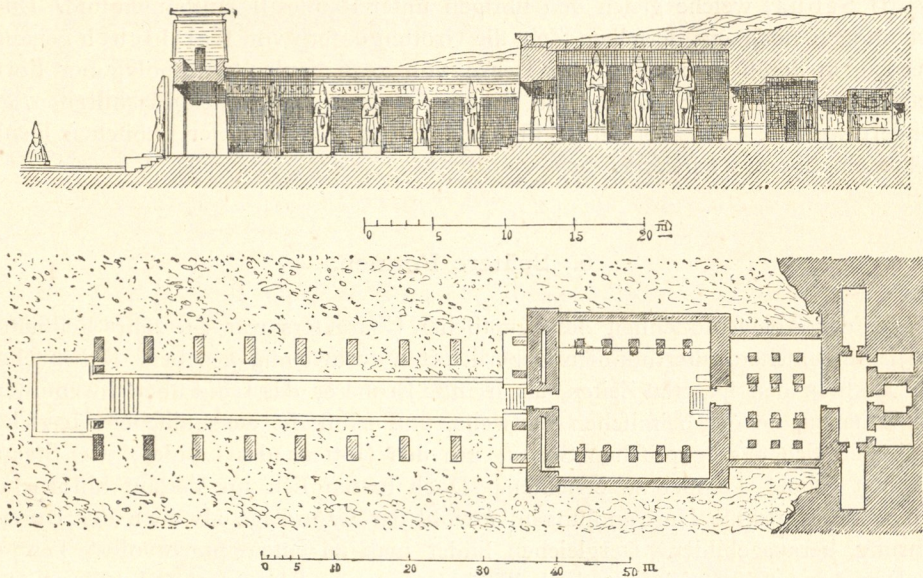


Fig. 20 u. 21. Grotte von Girficheh. Grundriss und Längenschnitt. (Chipiez.)

Andere nubische Denkmäler sind in dem Felsengebirge ausgehöhlt und als ^{Felsbauten.} königliche Todtenhallen zu betrachten. Das bedeutendste dieser Werke befindet sich bei Ipambul (Abu Simbel). Es ist den Hieroglyphen zufolge unter dem ^{Ipambul.} großen Ramfes entstanden und erscheint unter den Denkmälern dieser Art als das kolossalste. Zwei Façaden sind in die Felswand eingehauen, die größere von 38 M. Breite und gegen 32 M. Höhe. Die riesigsten Steinbilder Aegyptens (mit Ausnahme des berühmten Sphinx bei der großen Pyramide von Memphis), vier an der Zahl, die sitzend eine Höhe von über 21 M. erreichen, bewachen den Eingang. Dieser führt in eine Vorhalle, an deren Pfeilern kolossale Gestalten von Priestern, die Arme über der Brust gekreuzt, in feierlich großartiger Haltung stehen. Sodann gelangt man durch zwei kleinere Hallen in das innerste Heiligtum, wo wieder vier sitzende Kolossalstatuen aus dem Felsen herausgemeißelt sind. Außerdem erstrecken sich zu beiden Seiten dieser Mittelräume noch mehrere Nebensäle, alle gleich jenen grottenartig aus dem Gebirge herausgehöhlt. An den Wänden erblickt man in zahlreichen Sculpturen die Thaten des Ramfes, der, in ungewöhnlicher Größe dargestellt, von seinem Kriegswagen herab die Feinde vernichtet. — Jene kleinere Grottenanlage hat an ihrer Façade sechs kolossale Figuren, die indeß stehend und als Hochreliefs behandelt sind. Die Vorhalle wird hier

durch Pfeiler, die statt der Kapitäle Isisköpfe haben, getragen. Im Uebrigen ist die Anlage mit jener zuvor beschriebenen verwandt.

Grotten von
Derri.

Aehnlich sind die Grotten von Derri, auf der gegenüber liegenden arabischen Seite des Nil, angeordnet, nur daß sie des Façadenschmuckes entbehren und so-

Girfcheh.

gleich mit jener Halle beginnen, deren Stützen zum Theil Pfeiler, zum Theil Kolossalstatuen sind. Die Grotten von Girfcheh oder Gherf Hufain (Fig. 21 u. 22)

Wadi Sebûa
und
Kalabfcheh.

haben sogar einen freigebauten Vorhof, dessen Eingang durch einen Pylon bezeichnet wird. Auch hier sind Pfeiler und Standbilder von mächtigen Dimensionen als Träger der Decke verwendet. Verwandte Anlagen zeigen die Grotten von Wadi Sebûa, welche gleich den übrigen unter Ramfes II. entstanden sind. Endlich mögen noch aus derselben Zeit die Grotten unfern von Kalabfcheh genannt werden, in deren Hauptraum die Decke von zwei Säulen von polygoner Form getragen wird. Der Schaft hat 20 Rinnen, welche durch vier Flachstreifen gefondert werden. Das Verhältniß ist wie bei den meisten dieser nubischen Denkmäler ein überaus schweres.

6. Spätere Formen.

Dauer des
Styls.

In der Abgeschlossenheit des ägyptischen Charakters war ein zähes Festhalten am Einheimischen, alterthümlich Ueberlieferten nothwendig gegeben. Daher sehen wir noch in den späteren Zeiten, als fremde Eroberer das Land überschwemmten, ein Beharren an der heimischen Bauweise, und selbst die ausländischen Herrscher bedienten sich des ägyptischen Styles, um den Göttern des Landes, wie Staatsklugheit gebot, Tempel zu errichten. Doch hatten sich im Verlauf historischer Entwicklung gewisse Umwandlungen, sowohl der Grundlage als auch der Durchführung, herausgebildet. Dergleichen findet man an einem prachtvollen Tempel

Dendera.

zu Dendera (Tentyris), unterhalb Theben, der von Kleopatra und Julius Cäsar begonnen wurde. Er ist dadurch bemerkenswerth, daß ihm, wie den meisten spät-ägyptischen Bauten, der Vorhof sammt dem Pylon fehlt, statt dessen die Anlage gleich mit der Säulenhalle beginnt. Auch die Form der Säulen ist abweichend, da anstatt der Kapitäle Hathorköpfe angeordnet sind, über welchen die das Gebälk tragenden Kragsteine als kleine Tempelchen sich gestalten (vgl. Fig. 33). In der Nähe des Haupttempels liegt, wie oft in dieser Spätzeit, ein kleinerer Nebentempel, der von gewissen Darstellungen an seiner Außenseite Typhonium heißt, in Wirklichkeit aber als heilige Geburtsstätte, Mammisi, zu betrachten ist. Diese kleinen kapellenartigen Heiligthümer bestehen nur aus einer von einem Säulenumgang umgebenen Cella. Alle diese Anlagen finden ihr Vorbild bereits an dem

Philä.

oben erwähnten Tempel von Elephantine. — Von den Tempeln der Insel Philä, welche größtentheils der Ptolomäerzeit angehören, ist namentlich der östlich gelegene (Fig. 22) von ungemeiner Pracht und reichem Schmuck. Um einen aus drei Cellen bestehenden Kern zieht sich eine freie Säulenstellung, das von stark ausladendem Gesims bekrönte Gebälk zu tragen. Doch werden die Ecken von breiten Pfeilern gebildet, welche die bekannte schräge Ansteigung haben. Außerdem werden bis zur halben Höhe der Säulen die Zwischenweiten durch Einfatzwände ausgefüllt, welche ebenfalls mit einem Gesims versehen und gleich den Eckpfeilern mit bunt bemalten Reliefs reich verziert sind. Der westliche kleinere